

„Mit Gott tritt man nicht auf der Stelle, sondern man beschreitet einen Weg“.

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 20.4.2020

„Wir treten auf der Stelle!“ Dieser Satz, diese Redewendung begegnet uns immer wieder in den verschiedensten Bereichen, vor allem dann, wenn wir in einer Entwicklung nicht vorankommen, wenn wir keine Fortschritte erzielen. Das kann in den unterschiedlichsten Bereichen sein: im Sport, im persönlichen Leben, im Beruf, in der Schule oder auch in einer Krise. Wir treten auf der Stelle, wer kennt das nicht.

Wir treten auf der Stelle. Diese Redensart stammt im Übrigen aus dem Militär. In der wörtlichen Bedeutung meint der Ausdruck das Heben und Senken der Beine ohne dabei vorwärts zu gehen. Der preußische Befehl "Auf der Stelle treten!" beim Exerzieren bezeichnete die Marschierbewegung auf demselben Fleck. In übertragener Bedeutung wurde der Ausdruck im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts geläufig.

Auf der Stelle treten, nicht vorankommen. Das ist etwas, was keine guten Gefühle bei uns hinterlässt. Wenn man nicht vorankommt, dann kommt schnell Frustration auf. Man bemüht sich, man strengt sich an, man kämpft manchmal sogar – aber irgendwie passiert nichts. Man hat das Gefühl, dass man dem gesteckten Ziel einfach nicht näher kommt. Egal, wie sehr man es auch versucht. Egal, wie sehr man sich auch anstrengt. Egal, wie sehr man sich abstrampelt. Und das Schlimmste dabei ist oftmals zu sehen, wie andere an einem vorbei ziehen, wie andere wie auf der Überholspur an einem vorbei fliegen, wie andere scheinbar leichtfüßig die Erfolge feiern, die man selbst gerne hätte. Auf der Stelle treten kann dazu führen unglücklich zu werden.

Zu einem Perspektivenwechsel lädt für diese Momente der heutige Spruch von Dietrich Bonhoeffer ein: mit Gott tritt man nicht auf der Stelle, sondern man beschreitet einen Weg. Dabei ist dieser Spruch sicher nicht so zu verstehen, dass er einen einfachen Mechanismus beschreibt nach dem Motto: wer sich an Gott hält, wer auf Gott vertraut, der wird nie wieder auf der Stelle treten. Der wird immer Erfolg haben, der wird immer der Vorderste, der Schnellste, der Beste sein. So hat ihn Bonhoeffer nicht gemeint.

Sondern ich verstehe diesen Spruch von ihm so, dass es natürlich im Leben eines Menschen immer beides geben wird: Momente, in denen man auf der Stelle tritt. Momente, in denen man gut vorankommt. Aber - so Bonhoeffer – „Gott kennt den ganzen Weg, wir wissen nur den nächsten Schritt“. Wir mögen das Gefühl haben, auf der Stelle zu treten, aber bei Gott ist auch das ein Teil unseres Weges. Zur Beschreitung eines Weges gehört es darum eben auch, dass man mal nicht vorwärts kommt, dass Stillstand herrscht. Aber es ist trotzdem immer noch ein Teil des Weges, meines Weges, den ich gehe. Laufen und Stehenbleiben, beides gehört zum Gehen eines Weges hinzu.

Mir fällt an dieser Stelle die Geschichte von Abraham aus dem Anfang der Bibel ein. Abraham, der der Vater des Glaubens genannt wird. Auch er erlebte immer wieder diese Momente, wo er das Gefühl hatte, auf der Stelle zu treten: in seiner Heimat Ur, wo er nicht weiterkam; als er die Verheißungen von Land, Sohn und eines großen Namens bekam und sich das Ganze nur nach und nach erfüllte. Auch bei ihm: Momente des auf der Stellestehens. Und trotzdem hat er sich an Gott gehalten, hat er auf Gott vertraut und dadurch für sich entdeckt: auch das Stehen gehört zu einem Weg, auch wenn es schwer fällt, dies so für sich zu sehen. Und vor allem: in allen Momenten ist Gott bei ihm.

Mit Gott tritt man nicht auf einer Stelle, sondern man beschreitet einen Weg. Das ist ein Satz auch für jeden Einzelnen von uns. Ein Satz, der uns Mut machen will, gerade in den Momenten, in denen wir nicht vorankommen. Weil er uns sagt: auch diese Momente sind Teil unseres Weges. Teil unseres Weges, bei dem wir Gott stets an unserer Seite wissen dürfen.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner